

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main.“
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Geschäfts-Teilnahme kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die 15. Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 143 **Dienstag den 22. Juni 1915** **26. Jahrgang**

Entscheidungskämpfe in Galizien.

Neuorientierung unserer Kriegshaltung?

Zur Verteidigung des Vaterlandes hat die Sozialdemo-
kratie ihre Mitwirkung nicht verweigert, dem Eroberungs-
krieg verjagt sie sich. Aber ist's nicht so, daß der Charakter
des Krieges sich gewandelt hat? Könnte nicht Deutschland
sich jetzt Frieden haben, wenn es sich einfach mit der Abwehr
Genüge sein ließe (v. Wedel-Biesdorf am 15. März), statt als
Sicherer gegen neue Angriffe Invasionen zu fordern?
(Graf Westarp und Schiffer am 29. Mai im Reichstag.) Und
besteht nicht eine an den Reichstagsler gerichtete Eingabe der
sechs großen Wirtschaftsverbände, an ihrer Spitze der Zentral-
verband deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte,
geradezu die Voraussetzungen auf, unter denen die Sozial-
demokratie sich zur Kreditbewilligung bereit fand? Verlangt
doch die Eingabe nicht nur die Annexion Belgiens, sondern
auch eines Stückes von Frankreich mit drei Millionen Be-
wohnern, dazu Annexionen im Osten und überdies politische
Rechtslosmachung der Bewohner der annektierten Gebiete.
Hat nicht auch der Bayernkönig sich für Ausdehnung unserer
Westgrenze ausgesprochen, damit Süd- und Westdeutschland
günstigere Verbindungen zum Meere bekommen?
Vernstein, Haase, Kaatzky weisen in der
„Leipz. Volksztg.“ auf diese Vorgänge hin und sie proklamie-
ren als

„Das Gebot der Stunde“:

Ungeachtet aller dieser Umgebungen muß sich die deut-
sche Sozialdemokratie die Frage vorlegen, ob sie mit ihren
Grundsätzen und mit den Pflichten, die ihr als Hüterin der
materiellen und moralischen Interessen der arbeitenden
Klassen Deutschlands obliegen, vereinbaren kann, in der Frage
der Fortführung des Krieges an der Seite derjenigen zu
stehen, deren Absichten in scharfem Widerspruch sind zu den
Sätzen der Erklärung unserer Reichstagsfraktion vom 4.
August 1914, in denen diese ausbrach, daß sie im Einklang
mit der Internationale jeden Eroberungskrieg
verurteilt.

Dieser Satz würde zur Lüge gestempelt werden, wenn die
deutsche Sozialdemokratie jenen Erklärungen aus den Kreisen
der Reichstagsler gegenüber es bei dem Aussprechen akademis-
cher Friedenswünsche bewenden ließe. Zu deutlich haben wir
es erfahren müssen, daß man auf solche Befundungen auch
nicht die geringste Rücksicht nimmt.

Was verschiedene unter uns befürchtet haben, zeichnet sich
immer mehr heraus: Von erlaubt der deutschen So-
zialdemokratie, die Kriegsmittel zu bewilligen, man geht aber
nicht über sie hinweg bei den für die Zukunft unseres Volkes
folgenden Verfassungen.

Dürfen wir dieses Verhältnis fortbestehen lassen, das uns
die Möglichkeit raubt, die Kraft der deutschen Arbeiterklasse
für eine Politik geltend zu machen, die nach unserer innersten
auf die Erfahrungen der Geschichte gestützten Überzeugung
das Interesse des deutschen Volkes und mit diesem das aller
bereinigten Völker gebietet?

Ungeheuer sind die Opfer, die dieser Krieg den in ihn
hineingeworfenen Völkern schon verursacht hat und die jeder
Tag vermehrt. Die Weltanschauung kennt keinen zweiten
Krieg, der auch nur annähernd gleich mörderisch gewirkt
hätte. Es ist die grausamste barbarische Zeit, ver-
bunden mit den raffiniertesten Mitteln der Zivilisation,
welche die Märe der Völker hinrafft. Nicht minder unerhört
sind die Opfer an Gütern, die der Krieg den Völkern entzieht.
Weite Gebiete werden verwüstet und Summen, die für
Kulturzwecke in einem Jahr ausgegeben man sich gar nicht
hat, werden in diesen Kriegen in einer Woche für die Tötung
von Menschen und die Vernichtung von Grundstücken künftiger
Wohlfahrt ausgegeben. Allen beteiligten Nationen harret
bei Verlängerung des Krieges der Bankrott entgegen.

In weiten Kreisen unseres Volkes und derjenigen Völker,
mit denen das Deutsche Reich im Kriege liegt, macht sich denn
auch immer stärkere Friedenssehnsucht geltend. Während die
Herrschernden dabei zurückzusehen, diesem Friedensbedürfnis
zu entsprechen, bilden Tausende und Abertausende auf die
Sozialdemokratie, die man als die Partei des Friedens zu
betrachten gewohnt war, und erwarten von ihr das erlösende
Wort und das ihm entsprechende Verhalten.

Nachdem die Eroberungsspläne vor aller Welt offenkundig
sind, hat die Sozialdemokratie die volle Freiheit, ihren gegen-
wärtigen Standpunkt in nachdrücklicher Weise geltend zu
machen und die gegebene Situation macht aus der Freiheit
eine Pflicht.

Das Proletariat erwartet sicherlich, daß ebenso wie im
Jahre 1870 sich bei einer ähnlichen Situation alle Sozial-
demokraten trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten beim Aus-
bruch des Krieges, zu einem einmütigen Handeln zusamen-
fanden, die Sozialdemokratie auch jetzt in gleicher Einmütig-
keit zusammensteht wird.
Wir wissen, daß Friedensbedingungen, die von einer

Seite der Kriegführenden den anderen aufgezungen werden,
keinen wirklichen Frieden bringen, sondern nur neue Kämp-
fen mit dem Ausschluss auf neuen Krieg bedeuten. Ein wirk-
licher und dauernder Friede ist nur möglich auf der Grund-
lage freier Vereinbarung.

Diese Grundlage zu schaffen ist nicht der Sozialdemo-
kratie eines einzelnen Landes gegeben. Aber jede einzelne
Partei kann nach Maßgabe ihrer Stellung und ihrer Kräfte
dazu beitragen, daß diese Grundlage hergestellt wird.

Die gegenwärtige Gestaltung der Dinge ruft die deutsche
Sozialdemokratie auf, einen entscheidenden Schritt zu diesem
Ziele zu tun. Sie ist heute vor die Wahl gestellt, diesem Ge-
bote Folge zu leisten oder dem Vertrauen einen tödlichen
Stoß zu versetzen, das sie bisher im deutschen Volk und in
der gesamten Welt als Vertreterin des Völkerfriedens genoß.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Partei diejenigen Folge-
rungen ziehen wird, die sich für unsere parlamentarische und
außerparlamentarische Haltung hieraus ergeben. Mit den
schönsten Ueberlieferungen der Sozialdemokratie steht die Zu-
kunft unseres Volkes auf dem Spiel, seine Wohlfahrt und
seine Freiheit. Hat unsere Partei nicht die Macht, die Ent-
scheidungen zu treffen, so fällt doch uns die Aufgabe zu, als
drängende Kraft die Politik in der Richtung vorwärts zu
drängen, die wir als die richtige erkannt haben.

Die Ausnutzung der Stunde.

Der Aufruf enthält den klaren Hinweis auf die „Grund-
lage freier Vereinbarung“, die nicht von der Sozialdemokratie
eines Landes zu schaffen sei. Eben damit ist aber auch aus-
gesprochen, daß die Ablehnung aller Annexionenforderungen für
sich allein noch kein lausliches Friedensprogramm ist. Die
Sozialdemokratie muß positive Forderungen stellen, und diese
Forderungen können und müssen sogar Veränderungen der
Landkarte einschließen. Es darf nicht alles bleiben, wie es
war.

Deutschland darf nicht isoliert betrachtet, es muß sein
Interesse an der Neuordnung der politischen Gesamtverhält-
nisse erlangen werden. Zur Neuordnung gehört, ist sogar
ganz wesentlich eine Neugestaltung der Balkanverhältnisse.
Wenn die deutsche Sozialdemokratie dieser Erkenntnis sich
verschließt, wenn sie die politische Rauberei wiederholt, die
der Internationale Sozialistenkongreß mit der Verbeugung
vor der nationalen Selbständigkeit der Albanen zuwege
brachte, so verstoßt sie das Gebot der Stunde sehr schlecht.
Dah alles geschieht, um alte Fehler auch Österreichs gut zu
machen und dadurch die Balkanstaaten aus der Gefolgschaft
Ruhlands zu lösen, das müssen wir geradezu von der Reichs-
regierung verlangen.

Aber auch der uneingeschränkte deutsche Verzicht auf An-
nexionen, jetzt schon in verbindlicher Form amtlich
ausgesprochen, könnte ein schwerer politischer Fehler
sein, denn er gebe jede Möglichkeit, das Hauptpfand als Druck-
mittel zur Erlangung von Konzessionen zu benutzen, aus der
Hand. Im Interesse der Völker, auch der internationalen
Sozialdemokratie können solche Verzichtsmittel sehr erwünscht
sein, so daß Sozialdemokraten im Ausland, das uns jetzt feind-
lich ist, ihre Anwendung von Herzen wünschen werden. Eine
internationale Ausprägung der Sozialisten könnte darüber Ge-
nehmigkeit bringen. Es versteht sich am Rande, daß kein deut-
scher Sozialdemokrat die verteilte Eroberungspolitik der
sechs Wirtschaftsverbände anders als eine schwere Gefährdung
der politischen Zukunft auch des deutschen Volkes ansehen kann.
Würden diese Eroberungsziele erreicht, so würde der nächste
Krieg nicht lange auf sich warten lassen. Aber, ganz abge-
sehen davon, daß die Kriegslage die Erlangung dieser
Ziele in sehr weite Ferne rückt, darf man auch dem Reichs-
kongreß solche ausschweifenden Absichten nicht zutrauen. Daß
keine Stellungnahme nicht gleich ist der der sechs Wirtschafts-
verbände, das zeigt wieder die an anderer Stelle von uns
wiedergegebene Notiz der „Nordd. Allgem. Ztg.“.

Welche „Kompensationen“ könnten Sozialisten geltend
machen?

Gegen Rußland: Autonomie für unterjochte Völker.
Gegen England: „Freiheit der Meere“, was heißt: Eng-
land soll auf den Seeräuberkrieg verzichten; an ihm allein
liegt's ja, daß immer noch das Privatgeheimtum auf See vogel-
frei ist. Und was auch heißt: Freigabe der Meerengen und
Schiffahrtsstraßen. Oder ist's etwa ein Abgrund der Schlec-
tigkeit, wenn Deutschland sich in Antwerpen festsetzt, dagegen
gut und schön, wenn England zu Gibraltar, Malta, Kaporten
noch mehr Zwinger gegen die ganze Welt errichtet? Gegen
Belgien: Verkehrsverbesserungen, etwa eine Kanalkonzes-
sion; als Gegenleistung Hilfe beim Wiederaufbau.

Sind das etwa Ziele, die ein Sozialist bekämpfen muß?
Aber können sie nicht erreicht werden auf der „Grundlage
freier Vereinbarung“? Na, der kennt Rußland und England
schlecht, wer denkt, leichter ein Ja zu erhalten, wenn die Fuch-
schale zuvor wieder geöffnet wird. Nicht einmal eine deutsche
Panalkonzession durch Belgien duldet England, wenn es ganz
seiner Entschließung ist.

Nur keine Politik, die das Geil der Zukunft und die Sicher-
ung vor neuen Gefahren in Unterjochung erblickt! Aber da
ohne unsere Absicht die Lage so geworden ist, daß alte Rech-
nungen beglichen und Schulden zugunsten der Völker und der
Menschheitszukunft getilgt werden können, auch keine Selbst-
täuschung über „freie Vereinbarung“. Die freie Verein-
barung kann und soll erzielt werden in freier Erörterung der
sozialistischen Internationale; ist man erst beisammen, dann
daran zweifeln wir nicht, wird bald eine Verständigung er-
reicht sein, für die in allen Ländern die sozialistischen Parteien
ihren Einfluß einsetzen können. Es ist ein Verdienst, das
Vernstein, Haase, Kaatzky sich erwerben durch Betonung der
Abhängigkeit alles nationalen Friedensstrebens von der inter-
nationalen Verständigung. Wenn ihr Aufruf zur Erlangung
dieses Ziels beiträgt, ist er dankenswert. Auch ist gewiß die
deutsche Sozialdemokratie an ihr Votum vom 4. August nicht
mehr gebunden, als dessen Voraussetzungen reichen. Es ist
Pflicht der Reichstagsfraktion, erneut zu prüfen. Es ist ihre
Pflicht, auch nach der Einhaltung noch anderer Voraussetzungen
zu schauen. Werden wichtige Voraussetzungen verfehlt,
so erlangt die Fraktion die Freiheit ihrer Entscheidung zurück.
Sie wird zu handeln wissen.

Ja, es sei so: die deutsche Sozialdemokratie dränge zum
Frieden. Sie streite in Wort und Tat gegen Pläne, wie die
jener Wirtschaftsverbände. Aber sie hüte sich, in eine Betracht-
ungsweise zu verfallen, die alles läßt wie es war. Wie es
war, so darf's nicht bleiben. Zur Neuaufrichtung der Völker-
gemeinschaft braucht die Welt die sozialistische Internationale.
Sie wieder zur Tat und Wahrheit zu machen, das ist das
Gebot der Stunde!

Jules Guesde über das Ende des Krieges.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ wird
aus Le Havre gemeldet:

Jules Guesde, der Minister ohne Portefeuille, begab sich am
vergangenen Sonntag nach dem halb verwüsteten Städtchen
Bethune, wo sich zurzeit viele Hunderte Flüchtlinge und Vertriebene
aufhalten. Gleich seinem Amtskollegen Jules Klotz, dem Innen-
minister, mußte Guesde die Frage: „Wann ist der Krieg zu Ende?“
beantworten. Klotz zog sich vor einigen Wochen aus der Kammer,
indem er versicherte, daß man an einen Eroberungskrieg nicht im
entfernten dachte. Guesde, der als Minister ohne Portefeuille
freier sprechen darf, erklärte rundweg: „Sowohl ich als auch meine
Freunde Malon, Sembat, Thomas erwägen die Möglichkeit
eines baldigen ehrenvollen Friedensschlusses, der uns alle Bürger
gegen neue Angriffe bietet, der ganzen Welt die Sicherheit verleiht,
daß es nicht mehr zu einem solchen Kampf wie dem jetzigen kommen wird. Ich darf Ihnen versichern:
In spätestens drei Monaten muß sich das Schicksal Euro-
pas entschieden haben, spätestens Ende September werden wir Klar-
sehen. Der Geschicksspiel wird zu Boden sinken vor der gebiete-
rischen Forderung: Friede!“

In den nordfranzösischen Zeitungen aller Nuancen fand diese
Mitteilung des Sozialisten Guesde eine freundliche Aufnahme. „Télé-
gramme du Bas de la Seine“, „Libre Eclair“, „Populaire de Nantes“
geben ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß Frankreich die
Verden und Entbehrungen eines zweiten Winterkrieges nicht
mehr ertragen müssen.

Gegen das „Kantenspiel“ der sozialistischen Minister erhebt sich
die Hegepresse in ungestümen Beleidigungen und Drohungen. Ent-
fennung dieser Verräter verlangt einige angesehenen liberal-natio-
nalistischen Zeitungen, wie „Libre Parole“ und „Gazette de France“.
In „Guerre Sociale“ teilt Dervé mit, daß sich in letzter Zeit ein
sehr nervöser Ton in die Feldpostbriefe eingeschlichen hat. Die
Soldaten kritisieren ihre Vorgesetzten und sprechen von schweren
Verlusten.

Das Kanzlerblatt gegen fäbelnde Zeitungschreiber.

Berlin, 21. Juni. (B. A. Nachrichten.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt: In der „Deutschen Tageszeitung“ wird seit einiger Zeit fast
täglich eine lebhaft Kampagne geführt, in der mehr oder minder
offen den Lesern die Augen über die angeblichen Gefahren geöffnet
werden sollen, die dem deutschen Ansehen im allgemeinen und der
energischen Kriegsführung gegen England im besonderen durch die
schlechte Haltung der Regierung in den bekannten Differenzen mit
Amerika wegen des U-Boot-Krieges drohen sollen. Auf der einen
Seite wird der Ansehen erweckt, als ob amtliche Kreise um des lieben
Friedens mit Amerika willen daran dächten, die Ueberlegenheit der
deutschen Tauchbootwaffe preiszugeben. Auf der anderen Seite
scheut man nicht vor der Torheit der Behauptung zurück, daß die
Vernehmung der Zahl unserer Feinde durch die Vereinigten Staaten
eine ganz gleichgültige Sache wäre. In der heutigen Nummer ver-
steigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ zu kaum mehr erhöhter Ver-
spottung des in den deutschen Reihen an Amerika eingenommenen
Rechtsstandpunktes und persönlichen Angriffen auf den leitenden
Staatsmann. Die Männer, die die Verantwortung tragen, Ge-
fahren und Vorteile gegeneinander abzuwägen haben, werden nicht
dadurch berührt, wenn ihnen direkt oder im allgemeinen Unen-
schlossenheit, Schlafheit und Müdenmüderum vorgeworfen wird.
Sie machen vollen Anspruch auf die Gefühle der nationalen Kraft
und Würde, die der Marinemitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“
ganz allein zu vertreten glaubt. Eine solche Kritik ist lediglich ge-
eignet, der kaiserlichen Regierung die Aufgabe zu erschweren bei
Erledigung des Streitpunktes mit Amerika, nicht nur die Kampfkraft
unserer Waffen zu erhalten, sondern auch schädigende Rückwirkungen

auf die politische Gesamtsituation zu vermeiden. Im Interesse der Landesverteidigung wie der auswärtigen Politik muß erwartet werden, daß diese mit leeren Gerüchten und unpolitischen Gefühlen an der Entzifferung arbeitende Propaganda ein Ende nimmt.

Der Verlag der „Deutschen Tageszeitung“, des Organs der Agrarier, teilt mit, daß das Erscheinen dieses Blattes wegen eines Artikels in der Montagsausgabe bis auf weiteres unterbunden ist.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer, nur nördlich von Arras erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulins-les-Tours. Im Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erkämpften auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hinter einander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste zu. Die Reste des Kampfes betrug an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer.

Auf den Maas Höhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grandcrauche westlich Vespaiges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen; östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gondrexon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Hochtal und südlich blutig abgewiesen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Meurval, der von der französischen Artillerie in Schutt und Asche geschossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislangen mehrere zum Teil von härteren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpften um Lemberg und Joliet; Rawatruska ist in unserer Hand.

Westlich Rawatruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. Amtlich wird verkündet: 21. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Polkow, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szegerek-Bach vorgegedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen.

Bei Mikolajow und Sydaczow hält der Feind an.

Truppen der Armee Bilanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Polow Bloty bei Balaschew und im benachbarten Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Die Kunst im Schützengraben.

Das neueste Heft der von Wilhelm Chwalek herausgegebenen Zeitschrift „Das monatliche Jahrbuch“ veröffentlicht folgenden Gedichtentwurf:

Von der Notwendigkeit der Kunst auch während des Krieges, als Quelle der Erhebung, des Trostes, der Begeisterung für die im Vaterlande Geschriebenen, ist so viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich nichts Neues darüber sagen könnte, aber die Kunst im Kriege selbst, die Kunst als Produkt des Krieges, die ist wohl noch nicht behandelt. Hier ein kleiner Beitrag.

Die leichteste, am meisten geübte Kunst der Völker, findet ihre Ergebnisse ja meist in der Heimat; sie ist also bekannt und kann beliebt bleiben — nur von angewandter Kunst will ich reden. Einmal, primitiv ist diese Kunst, denn im Schützengraben lebt man trostlos, einsam, denkbar einfach sind die Mittel, aber gerade das interessiert und reizt den Menschen besonders.

Im Jahrhundert sind wir hier in diesem zurückgeworfen, in Leben und natürlich auch in Kunstschöpfungen. Die Architektur unserer Unterstände und Deckungen ist eine humoristische gemischte Reminiszenz an die Zeit der Höhlenbewohner und Pfahlbauer. Es gibt hier allenthalben ein sehr weiches Gestein, in das, nicht unter der Erde, große alle Pöhlen eingeschnitten sind, von uns als willkommene Unterschlupfe sofort benutzt. Ganze Kompanien finden zwischen darin Platz. In einer, die ich eingehend besuchte, stehen 60 Beden, und außerdem ist noch eine Schutze, eine Werkstätte für Handgranaten und ein Depot von solchen, nicht der zu all diesem nötigen Mannschaften untergebracht. Dem weichen Gestein und der räumlichen Ausdehnung entsprechend, sind in diesen Pöhlen Wände und Pfeiler als Stützen stehengelassen, die Ausbuchtung der Decke ist gewölbt, ein Hinweis darauf, daß Elemente der oberirdischen Architektur zum Teil aus den Erfahrungen der vorausgehenden Pöhlenbauweise entnommen sind.

Nun aber zum Schützengraben selbst. Im dunklen Nacht geht es aus den Ruhequartieren in die Stellung an der Front. Wägen lastlos bewegt sich die Kompanie auf der Landstraße vorwärts, durch wild zerhackene Decken, an manchem Kameraden vorbei. Eine Munitionskolonne hält uns einen Augenblick auf, dann geht es weiter, links auf einen Feldweg, bergauf. Wälder treten undeutlich aus dem Dunkel heraus, da bekommen unsere Truppe plötzlich einen höheren Klang — wir sind auf dem Anhöfchen.

Meine, etwas verfeinerte Pfahlbauweise ist das. Wir haben ja Wälder und Seitengänge aus Zink, also schon weit bessere Instrumente zum Bearbeiten des Gesteins als der Pfahlbauer, aber

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Pava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadeführers vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiete nordwestlich des Ortes wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Despreziers Kavallerie-Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Kärntner Grenze griff der Gegner im Namen des Kaisers die Pläne wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks und Gasanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Entscheidung in Galizien und die Zustände Rußlands.

Über den letzten Widerstand der Russen vor Lemberg wird dem „Berliner Tageblatt“ unter dem 21. Juni aus dem A. u. O. Kriegspressquartier gemeldet: Die russische Armee ist, von ihrem über die Grenze getriebenen rechten Flügel losgetrennt, in ihre Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie hier noch alle verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser seit geraumer Zeit besetzten Stellung heranziehen und sich mit großer Aufopferung gegen den ihr drohenden Todesstoß wehren. Diese Stellung selbst ist aber bereits durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalen Fußmarschtempo vordringenden Truppen der verbündeten Armee angegriffen. Den Armeen Vinzungen und Bilanzer-Balkan gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste aufs ärgste geschwächten russischen Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob diese Truppen noch genug Schlachtkraft besitzen, um sich im Dniestr-Gebiet und im benachbarten Gelände zu behaupten.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ zu den galizischen Schlachten der letzten Tage gemeldet wird, waren von den japanischen Geschützen der Russen nicht viel mehr intakt, sodaß die Stöße sprangen. In der Entscheidungsschlacht zeigte sich die militärische Minderwertigkeit dieses japanischen Materials am gefährlichsten. Die amerikanischen Munition, die die Russen erwarteten, traf nicht ein. Die japanischen Granaten und Schrapnells explodierten nicht.

Zum Rücktritt des russischen Ministers Maklakow wird gemeldet, der Zar habe ihm reibungslos die Revolutionierung ganz Rußlands vorgeordnet und erklärt, er erwarte sein Abschiedsgesuch binnen 24 Stunden. Maklakows Verabschiedung sei lediglich eine Willkürscheidung auf die Forderung der Duma auf Goremykins Rücktritt. Nur wenn auch der Justizminister, der Hauptling der rechtsrussischen Leute, verabschiedet werden würde, erklären die Parteiführer der Duma ihre Forderung auf den Rücktritt Goremykins vorerst fallen zu lassen. Angeblich ist Maklakow auch in einem Armeelieferungsstand verwickelt. Es heißt ferner, auch Sazonoff, der Minister des Meeres und ein Hauptverantwortlicher für den Krieg, werde nächstens zurücktreten, ebenso der Eisenbahnminister Rudkow. Alle diese Veränderungen würden aber nicht bedeuten, daß das amische Rußland friedenswillig ist, sondern umgekehrt, daß es Anstrengungen macht zur Wiedergewinnung der Schlachtkraft. In dieser Verbindung sei von Friedensgerichten Notiz genommen, die seit einiger Zeit umgeben. Bald hieß es, ein deutscher Verwandter des russischen Kaiserhauses sei unterwegs, um die Einleitung zu Friedensverhandlungen zuwege zu bringen, er folge dabei einem Brief aus Petersburg. Bald wurde umgekehrt gesagt, russische Unterhändler seien nach Berlin gekommen. Herr Stein, der solchen Dingen gewiß auf die Spur

kommen kann, versichert in der „Frankf. Stg.“, daran sei kein wahres Wort.

Stockholm, 21. Juni. (L. U.) Nach privaten Mitteilungen aus Petersburg haben sich am 5. Juni und den folgenden Tagen schwere Unruhen in den Putilowwerken sowie in den an sie grenzenden Vorstädten Petersburgs ereignet. Die Arbeiter der Werke behaupten, daß ihre Löhne trotz der vor einiger Zeit bewilligten Zuschüsse völlig unzureichend seien, zumal diese Zulagen überhaupt nicht ausbezahlt wurden, sondern in die Taschen der Direktoren flossen. Es kam zu Kundgebungen, die infolge der Einmischungen revolutionärer Elemente aus anderen Bevölkerungsklassen einen sehr bedrohlichen Charakter zeigten. Schließlich gelang es mit Hilfe der Petersburger Garnison die Unruhen blutig zu unterdrücken. Der Ausbruch der Unruhen soll, wie weiter behauptet wird, gleichfalls die Stellung des bisherigen Ministers des Innern, Maklakow, stark erschüttert haben.

Ein Heldenstreik.

Wien, 21. Juni. (W. B. Amtlich.) Das 1. I. Kriegspressquartier meldet: Als die Verbände am 19. Mai ihren Siegeszug gegen die Bulgaren antraten, folgten die Hohenauher Landwehrmannen den zurückweichenden Russen her auf den Feiern. Der Kommandant einer der verfolgten Reiterpatrouillen, Leutnant v. Binder, wurde am 5. Mai, als er abgefahren war und eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und geriet mit dem Korporal Klotz, nachdem beide ihre Munition gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Mazan mit einer russischen Kavallerie-Brigade, wo diese in einer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer getötet. Die momentane Verwundung ausübend, bewachten Binder, Klotz und fünf gefangene Infanteristen des Riesen Landwehr-Infanterie-Regiments sich mit Gewehren der russischen Gefährdung. Der Leutnant forderte den russischen General zur Liebergabe auf und machte ihn, einen Obersten und zehn andere Offiziere, sowie 382 Mann an Gefangenen, als Beute fällen, insofern dieser ihnen 15 Geschütze, darunter einige schwere, eine größere Anzahl Fußmörser und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigeeilten Maschinengewehr-Abteilung transportierte Binder die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Regiments-Landwehr-Division und gab seine Gefangenen beim Korporal Kommando ab.

Vom Dardanellenkampf.

Konstantinopel, 21. Juni. (W. B. Amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern bei Ari Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Sedd-ul-Bahr scheiterte mittags ein gegen unseren linken Flügel gerichteter feindlicher Angriff in unserem Feuer. Der Feind mußte mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein Angriff, den der Feind heute morgen von Sedd-ul-Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute erfolgreich feindliche Torpedobatterien, Minensucher, Artillerie, Trainzüge, Munitionslager, Fliegertruppen und zerstörten ein feindliches Flugzeug, während ein anderes beschädigt wurde. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern über 30 Bomben auf diese Batterie werfen, ohne Schaden anzurichten. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Balkan-Wirrwarr.

Auch heute noch ist nicht das geringste Ergebnis der eifrigen Werbungen des Bivervandes um die Gunst der neutralen Balkanstaaten zu erkennen. Im Gegenteil: alle Anzeichen deuten an, daß diese Staaten spröder geworden sind. In Serbien und in Italien scheint man anzunehmen, daß Bulgarien sich endgültig verjagt; es wird daher der Bestand einer Abmachung zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn angenommen. Mehr Sorge noch als Bulgarien macht anscheinend die Haltung Rumaniens und Griechenlands dem Bivervand. Die rumänische „Tribuna“ erklärt: Eine Verständigung mit Italien sollte leicht sein. Rumänien fordert Gebiete mit 7 Millionen Einwohnern, Serbien noch mehr, Bulgarien nur eine halbe Million. Die „Tribuna“ warnt ebenfalls Serbien, Montenegro und Griechenland vor Verstärkungen Albanien, das unter europäischem Schutze stehe und für Italien als Adriagroßmacht Bedeutung habe. Italien will jedenfalls sich das beste Stück aus dem Kuchen schneiden und Serbien soll sich den Mund waschen. Das bringt nun erst recht die Serben in Hornisch; über Petersburg wird sogar gemeldet, ein nicht unerheblicher Teil der serbischen Tagespresse führe

sonst ist doch kein Unterschied. Der Spaten kommt noch hinzu, der hat zuerst aus dem schweren schmalen Boden den Laufgraben ausgehoben, in einem über Wurzeln und Gerste so breit, daß ein Mann mit Tornister durchkommt. Aus der Grabensohle wird dann nach in der Mitte, in Spatenbreite eine 15 bis 20 Zentimeter tiefe Rille, als Wasserablauf ausgehoben, und dann in voller Breite ein Kanal an der Spitze gelegt. Steigt der Weg, dann werden die Kanäle längs des Weges durch dünne und lange Hakenwurzeln festgemacht, die durch Abstecken niedergebunden werden. Wägel gibt es nicht, oder gab es wenigstens im Anfang nicht. Dieses hochwichtige Kulturmittel ist auch jetzt noch rar an der Front. Dagegen zeigt uns ein erster orientierender Rundgang im Schützengraben zwei andre Hilfsmittel, die unsre Vorfahren noch nicht kannten, das Brett und den Draht. Aus Brettern sind im Anfang sehr spärlich gewesen, vielfach ersetzt ihre wandbildende Funktion die echte Pfahlbaumasse, aus leichten Pfählen und Zweigen geflochten. Jedes Brettchen, das die nachfolgenden Ostschichten hergeben konnten, ist natürlich herangezogen und verwendet. Unendlich an Geschicklichkeit ist geleistet, um aus all diesen verschiedenen geformten, verschieden dicken Brettern und Brettchen fast nur mit Hilfe von Pfählen, einigen wenigen Nägeln und Draht, ein haltbares, sinnvolles Ganzes zu machen. Das ist höchst originelle, primitive Architektur.

Und nun erst die Unterstände! Da gibt es alle Stufen der Entwicklung: die einfache Höhle, bei der alle vier Wände glatt stehengelassen sind, ebenso der Fußboden; nur die Decke ist aus Stämmen mit Erdbeleg, die ihrerseits auf vier Stämmen ruhen, die an die Erde gefestigt sind. Zwei Wähe halten die Türe, deren Fensterchen die einzige Lichtquelle bildet. Dann ganze Wädhäuser, bei denen auch die vier Wände außer der Decke von Stämmen gebildet sind, und endlich richtige Wohnstuben aus Brettern oben und unten und ringsum. Hier gibt es auch dann und wann ein Extrastück auf der vom Feinde abliegenden Seite oder einen Lichtschacht.

Ebenso verschieden wie der äußere Rahmen ist auch die Ausgestaltung des Inneren. Götter primitiv bei den einen, luxuriös (relativ gesprochen) bei den andern. Da ist zunächst die wichtige Frage der Beheizung. Schon im Brennmaterial sind wir auf primitive Zustände zurückgegangen, zunächst allerdings aus militärischen Gründen. Es wird nur Holzholz gebrannt, die keinen Rauch entwickelt, der zum Verrätnis werden könnte. In den Wädhäusern hinter der Front wird fleißig gekocht, nach dem Prinzip: Alles aus dem beheizten Gebiet nehmen, was irgend möglich. Nun gibt es wohl einige richtig gehende Oefen, requiriert aus den nachfolgenden Ostschichten oder auch an die Front geschafft von

den Stuppen aus den Magazinen der zurückliegenden Städte. Aber das reicht kaum für die Chargin: die Mannschaft baut sich ihre Heizanlage neu, nach dem Vorbild der guten alten Heizpfannen. Eine große Holzmöbelle ist dafür vorzüglich geeignet. Nach dem Boden werden Nägel eingeschlagen, und ich sah solche, bei denen diese Nägel sauber in einer regelmäßigen Wellenlinie ringsum gesetzt oder auch sonst ausgesprochen dekorativ verwendet waren. Oben wird dann noch aus Draht ein Gitter angebracht und die Heizpfanne ist fertig. Es fehlt noch ein Dreifuß, aus Draht oder einem Eisenband mehr oder weniger kunstvoll zusammengeklappt, auf dem die Pfanne gestellt wird. Nun wird vom Nachbar ein wenig Holz geholt, frische Kohlen aufgeschüttet und die Pfanne rasch im Kreis durch die Luft geschwenkt. Bald glühen die Kohlen und der Ofen und Herd zugleich ist im Gange. Die Nägel sorgen für genügenden Zug, so daß im Kochgeschirr das Essen aufgewärmt, heißes Wasser zu Tee oder Kaffee gemacht, oder gar in einer Pfanne etwas geschmort werden kann.

Mit Tischen und Sitzgelegenheiten ist es ebenso. Im Schützengraben des Herrn Majors stand eine Art Klappstuhl, im allgemeinen aber hilft man sich etwa wie Robinson auf Rederkrumpf. Schränke gibt es nicht, sie werden ersetzt durch Wandbretter, die entweder an den Deckenbalken aufhängen, oder in Wandnischen eingebaut sind. Hier stehen und liegen all die Liebesgaben von Frauen und Töchtern, der Stoff und andres mehr, in malerischem Durcheinander zugleich den belebenden Schmuck des Raumes bildend. Auf dem Tisch Zeichnungen und Bücher, ein Granatsplitter als Aschenbecher, eine Schrapnellhülle als Blumenvase mit den ersten Knospen von Weiden und Haseln. Die Pfanne als Lichthalter ist schon längst überholt; aus gebogenem Draht wird ein Hängelampe konstruiert, und so findet Tüchchen von kleinen Bedürfnisfragen auf primitive, aber sinnvolle Weise gelöst. — In den besseren Deckungen tritt die dekorative Kunst direkt auf den Plan. Da sind ganze Landschaften, Strichköpfe in Lebensgröße, Striche mit Umrahmung, direkt auf die Holzwand, mit Blau- und roter Farbe hingemalt. Rhythmus aus Felsen- oder Zigarettenstücken bringen bunte Karten aus der Heimat erst zu voller schmückender Wirkung, im Graben sind die Namensschilder der Zugführer und die Straßenbezeichnungen auf schön aus dem vollen Wirrwarr geschnittenen Brettern sauber geschrieben, und so ist überall das Streben, mit den vorhandenen vorhandenen Mitteln etwas vom Frohsinn der Kunst in das ernste Leben an der Front zu bringen.

Da wir nun wieder im Graben selbst sind — horch — welche eigenartige Musik läßt da aus einem Unterstand unter der Brust wehen? Da liegen oder sitzen nach Türkenart drei Nägel; zwei von ihnen spielen auf der Mundharmonika, dem allbeliebtesten Soldaten-

seit dem Eingreifen Italiens in den Krieg eine lebhaft dreierbändige Sprache. In weiteren Volkskreisen breite sich die Meinung aus, daß Österreich-Ungarn heute nicht mehr als Hauptfeind zu betrachten sei, sondern vorwiegend Italien, das durch seine kolossalen Ansprüche besonders auf die Adriatische Lebensinteressen Serbiens schwer gefährdet. Auch im Offizierskorps sei diese Ansicht stark vertreten. Bemerkenswert sei, daß die serbische Aktion in Albanien zurzeit das Hauptinteresse der serbischen Bevölkerung in Anspruch nehme und daß zurzeit von einer Wiederaufnahme der Offensiv gegen Österreich-Ungarn eigentlich nirgends mehr die Rede ist. Das genannte Blatt schreibt hierzu, daß das eigenartige Verhalten Serbiens gerade jetzt in den gegen den Germanismus verblendeten Staaten lebhaften Unwillen auslösen müsse. Die serbische Regierung solle sich hüten, Wege zu beschreiten, die leicht gefährlich werden können. Der Vierverband besitze sehr wohl die Mittel, um den Serben das Spielen mit dem Feuer auszutreiben.

Unklar und verworren liegen die Dinge auf dem Balkan. Klar ist nur eins: dem Vierverband geht es nicht nach Wunsch!

Italien im Krieg.

Der Erfolg bei Blaba, den der italienische Oberkommandierende ausrief, hat sich schnell verflüchtigt. Wohl sind Alpini an die Stellungen herangefallen, auch teilweise eingedrungen, was von außerordentlicher Bravour zeugt, aber nach Erleidung schwerer Verluste mußten sie einen beschleunigten Rückzug antreten. Bisher haben die Italiener nirgends einen strategisch nutzbaren Erfolg davongetragen.

Neulich war gemeldet worden, daß die Österreicher bei den gefallenen Italienern feinerlei Erkennungszeichen finden auch nicht nach Aufhebung der Kleider. So ist die Feststellung der Persönlichkeit der Gefallenen unmöglich. Weiter wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Bei gefallenen italienischen Soldaten wurde ein Befehl Nr. 1939 vom 8. Juni 1915 des Kommandos Carnia aufgefunden, mit welchem die unterstehenden Kommandos verständigt wurden, daß die italienische Regierung „aus begründlichen Gründen moralischer Natur“ jeden Rücktransport von Leichen Gefallener in das Hinterland strengstens verboten habe.

Der „Avanti“ teilt mit, daß in Venedig und Verona Gefangene eingetroffen sind, die mit den Waffen in der Hand überfallen wurden, als sie italienische Truppen hinterläßt überfallen wollten. Sie werden kriegsgerichtlich abgeurteilt und erschossen werden. Der „Avanti“ sagt weiter, die Italiener fänden in den befreiten Städten nicht die Aufnahme, die sie hätten erwarten dürfen.

Die Sammlungen für die Kriegsoffer und für das Rote Kreuz haben in Mailand 60.000 und in Genua nur 45.000 Lire gebracht. Der „Avanti“ nennt das Ergebnis schmachvoll und schreibt: Das Ausland wird sprachlos sein über diese „Baterlandshebe“ der reichen Kriegsheer Mailands und Genuas.

Die sozialistische Organisation von Ballanza wurde vom Kommandanten des Bezirks aufgelöst, das Volkshaus geschlossen.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Berlin, 21. Juni. (B. V. Amtlich.) Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Minotaur-Klasse, an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs:
(Geg.): Behncke.

Die Minotaur-Klasse umfaßt die 1906 und 1907 gebauten Panzerkreuzer „Minotaur“, „Shannon“, „Defence“. 14.800 Tonnen Wasserdrängung, 22,5 bis 23,4 Seemeilen Schnelligkeit, vier 234-Zehner 19-Zentimeter-, sechzehn 7,6-Zentimeter-Geschütze, 755 Mann Besatzung.

Stockholm, 21. Juni. (B. V. Amtlich.) In der heutigen Nummer des „Svenska Dagblad“ wird im Leitartikel auf das Doppelspiel Englands hingewiesen, welches einerseits behauptet, für die Grundzüge der Freiheit und Menschlichkeit zu kämpfen, andererseits aber die allgemein anerkannten

Grundsätze des Völkerrechts gegenüber kleinen Staaten verletze, die unanfechtbare Pariser Deklaration nach und nach in Stücke reißt. Das Faustrecht, welches England nunmehr auf dem Meere ausübt, trage Englands Fall in sich. Wenn die neutralen Staaten Englands Willkür, womit es Recht und Unrecht auf dem Meere allein zu bestimmen fordere, hinnehmen sich weigerten, so verteidigten sie nicht nur ihr eigenes Recht, sondern auch Englands zukünftige Sicherheit, die davon abhängt, daß das Seerecht nicht nur ein leeres Wort sei.

Zur „Dufitania“-Frage bringt der Berliner „Volks-Anz.“ eine amtlich beglaubigte Erklärung, die der jetzige Vize-Grabe vor der Hamburger Polizei abgegeben hat. Es heißt darin: Ich habe vier Jahre auf englischen Schiffen zur See gefahren, darunter auch auf der „Dufitania“, sowie auf dem Schwesterdampfer „Mauretania“. Beide Schiffe waren gleich armiert. Auf der „Dufitania“ war ich dreimal am Bord beschäftigt. Ich kenne das ganze Schiff genau und bin in der Lage, an der Hand einer Abbildung der „Dufitania“ genau die Stelle zu bezeichnen, an welcher die Kanonen fest eingebaut waren. Im ganzen befinden sich fünf oder sechs 12-Zentimeter-Kanonen am Bord und zwar zwei am Vorterbord, zwei mittschiffs und eins oder zwei am Bordterdors. Die Geschütze waren dauernd mit schwerem Segeltuchklein bedeckt. Die an Bord befindlichen Marinerelemente hielten regelmäßig Übungen ab. Ich habe sie selbst bei ihrem Exerzieren beobachtet. Meine Aussagen kann ich jederzeit bezeugen.

Augenblicklich nicht notwendig...

London, 21. Juni. (B. V. Amtlich.) „Progres“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister erwiderte auf eine Aufforderung der Liga der Menschenrechte, die französische Verluste amtlich bekanntzugeben, eine derartige Veröffentlichung erscheine augenblicklich nicht notwendig. Die Öffentlichkeit zeige keine Ungeduld. Eine vorzeitige Veröffentlichung könnte unter den augenblicklichen Verhältnissen als Vorwand für unangebrachte Erörterungen dienen.

Lebensmittelerhöhung und Lohnerhöhung in England.

Nach englischen Blättern ist im Mai und Juni eine Preissteigerung von 8 bis 5 Prozent bei den notwendigen Lebensmitteln eingetreten. Es sind besonders betroffen Speis, Fleisch, Brot und Käse. Die Preise sind in den ersten fünf Monaten des Jahres bei 1.987.444 Arbeitern insgesamt um 343.874 Pfund Sterling oder 3 sh 8 p (zirka 3.80 Mark) pro Kopf und Woche erhöht worden. Im Monat Mai erhielten 909.680 Arbeiter eine Wochenlohnerhöhung von 188.485 Pfund Sterling. Davon sind 822.900 Arbeiter mit 160.883 Pfund Sterling Lohnerhöhung in den Kohlenbergwerken beschäftigt.

Der „Täglichen Rundschau“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“, daß die Munitionsarbeiterbrigade in London auf 10.000 Mann gewachsen sei. In Glasgow meldeten sich 5000, in Sheffield 6500 Personen.

Dewet verurteilt!

London, 21. Juni. (B. V. Amtlich.) Das Neutische Bureau erfährt aus Bloemfontein: Dewet wurde auf Grund der ersten acht Anklagepunkte des Berrats für schuldig befunden. Bezüglich der anderen zwei Punkte wurde die Schuld verneint. Das Urteil soll morgen bekanntgegeben werden.

Schwindelnachrichten in der sozialistischen Auslandspreffe.

Die „New Yorker Volkszeitung“ hat seit Beginn des Krieges durch ihre einseitige und äußerst gehässige Berichterstattung — vielfach mit Hilfe ihrer Berliner „Mitarbeiter“ — ihr Teil dazu beigetragen, die deutsche Sozialdemokratie in Mißkredit zu bringen. Wie unzuverlässig ihre Berichterstattung und wie voreilig ihr Urteil ist, zeigt folgender Briefwechsel.

Am 9. April schrieb ein bekannter Gewerkschaftsfunktionär aus Berlin wie folgt an den Metallarbeiter-Verband in München:

„Vor einigen Tagen habe ich aus New York einen Ausschnitt aus der dortigen sozialdemokratischen „Volkszeitung“ erhalten, worin mitgeteilt wird, daß 3000 Münchener Metallarbeiter (der Automobilbranche) sich eine Lohnerhöhung von 10 Prozent hätten gefallen lassen und lediglich des Bürgerfriedens wegen hiergegen nichts unternommen haben. Im Gegensatz dazu wird darauf hingewiesen, daß die englischen Arbeiter 20 Prozent Lohnerhöhung bekommen.“

Ich bitte Sie, mir Mitteilung zu machen, ob überhaupt in München 3000 Automobilarbeiter in Frage kommen und ob

Erkenntnis. Ein Arzt hat sie entdeckt, nach ihm ist sie auch genannt, denn er hat sie auch gefast in denkbar einfacher Weise und doch vollkommener Jügendmäßigkeit. Vielleicht war er schon in Südwest und hat daher die Übung. Zuerst die Leitung zur Entnahme von Urin- und Harnwasser, dann verschiedene Dämonen zum Waschen des Körpers und der Wäsche. Alles ist verbunden durch Knäpplchen und Dämme, und hier entfalten sich Bilder von höchstem malerischen Reiz und ausgeprochenem prähistorischem Charakter. Da konnten sie an, in ihren verwitterten Uniformen, mit oft verwilderten Haaren und Bartwuchs, quer über die Brust, wie eine Meisterschönheit, 20 bis 30 Feldzeichen an einem Riemen gereiht, um sie an der Hüfte für sich und die Kameraden zu halten: ein Bild, fremdartig, halb gnomenhaft, halb vorhistorisch — wüstemäßig. Da stehen sie drüben an den Wästen in der ersten warmen Afrika, bis zum Gürtel entkleidet, um endlich einmal die Wohlthat von Wasser und Seife zu genießen. Die haarige Brust, die muskulösen Arme, das in langem Gebrauch zerfällene, farblos gewordene Hemd, das wie ein Fell über die Haut hängt, die unberührte Umgebung mit ihrem Sumpfcharakter, all das wirkt zusammen wie eine lebendige Schilderung vorgeschichtlichen Lebens.

Neuhergen kam ich auch einmal auf direkte Weise mit der Prähistorie in Berührung: mitten in einem frisch ausgegrabenem Grabschloß fand ich ein nettes Steinmesserchen, das ich zusammen mit all den Zeugen modernster Kriegsmittel, die ich im Schützengraben sammelte, als Kriegserinnerung aufbewahren werde. Einen anderen Fund werde ich gleichfalls aufbewahren: die Erkenntnis, daß die Befestigung in den Mitteln, die Befestigung in Material und Werkzeug äußerst befruchtend auf die Phantasie einwirkt.

D. D. Reichheimer, St. d. S. I.

21. 20. 20.

Drei Mädchen hab ich vom lieben Gott.

Drei liebe, bezirzte Kerle:

Denore, Ruffe und Biselott,

Und jedes ist eine Perle.

Meine Mädchen striden und beten zu Haus

Und schiden mir Garten und Gräbe

Ins Feld nach dem Schützengraben heraus,

Biselott, Denore, Ruffe.

Und denk' ich im Schützengraben der drei.

Biselott, Ruffe, Denore,

So klingt mir trotz Donner und Schlachtengelächel

Nur silbernes Lachen im Obre.

W. Jakram.

(In Nr. 57 der „Silber Kriegsgg.“ vom 6. Juni.)

diesen das Ansehen nach einer Lohnerhöhung überhaupt gestellt worden ist...

Darauf hat die Vertretungsstelle München des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. a. geantwortet:

Die amerikanische Schornsteinfabrik aus München ist frei erfunden. Wie Sie aus beiliegendem Bericht ersuchen wollen, haben wir in München sogar während des Bürgerfriedens Lohnerhöhungen zu verzeichnen und die tarifmäßig eintretenden Lohnerhöhungen werden anstandslos reguliert. Die mit den Unternehmern ausgefochtenen Differenzen sind Einzelfälle, die uns weiter nicht stören. Von einer Lohnerhöhung ist im einzelnen gar nicht die Rede, geschweige denn für eine so erhebliche Arbeiterkraft. Im übrigen würden wir jeden Versuch einer Lohnerhöhung auf das allerentschiedenste zurückgewiesen haben und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß auch die Metallarbeiter und darin unterstützt hätten.

Die ganze Geschichte aber wird schon dadurch hinfällig, daß in München alles in allem höchstens 250—300 Automobilarbeiter in Frage kommen...

Was in einem Teil der sozialistischen Presse des Auslandes über die Verhältnisse, besonders auch in der deutschen sozialistischen Partei, an Schwindelnachrichten aufgetischt wird, das geht auf keine Kuhhaut. Es sind gewissenlose Wurschen, die die betreffenden Blätter so hineinlegen. In französischen Parteiblättern findet man auch Nachrichten dieser Art, die ein in Bern lebender ehemaliger deutscher Sozialdemokrat, der sich selber Homo nennt, verbreitet. Als Informationsquelle dienen ihm Briefe aus Deutschland, deren Schreiber in ihrer Voreingenommenheit sich schief ausdrücken, und „Homo“ vergrößert die Schiefheiten nochmals. Es ist ein Skandal, wie da geschwinkt wird.

Der Unzurechnungsfähige.

Die „Luxemburger Zeitung“ meldet aus Paris: Raoul Villain, der Mörder Jaurès, ist für unzurechnungsfähig erklärt und aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen den Mörder wurde eingestellt.

Der Jaurèsismus und seine Helfer in der französischen Bourgeoisie haben die blutige Tat jedenfalls für einen sehr gelassenen Streich gehalten.

Das Regalrecht des Herzogs von Arenberg.

Die Nummer 24 des „Glückauf“, Organ für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, bringt eine Tabelle über die Bergwerksabgaben, die eine Reihe von Kohlenzweigen im nördlichen Ruhrgebiet an den Herzog von Arenberg jährlich zu zahlen haben. Nicht weniger als 18 Bergwerksbesitzer waren im Jahre 1914 dem Herzog tributpflichtig; es werden ihrer immer mehr werden, wenn die glänzende Entwicklung des Bergbaues im sogenannten Münsterlande wie bisher anhält. Im Jahre 1898 erhielt der Herzog von einem Grubenunternehmen, das ihm regale best, abgabepflichtig war, ganze 379 Mark; im Jahre 1914 wurden ihm 1.850.406,18 Mark gezahlt, vom preussischen Bergwerksfiskus, der auch regalpflichtig ist, allein 321.854,50 Mark. Die Steigerung der Abgaben seit 1904 zeigen die folgenden Zahlen:

1904	816.277,94 M.	1910	1.427.544,84 M.
1905	862.991,81	1911	1.483.977,30
1906	1.073.201,81	1912	1.603.266,27
1907	1.210.182,75	1913	2.035.567,97
1908	1.385.672,27	1914	1.850.406,18
1909	1.373.429,01		

Das sind in 11 Jahren nicht weniger als 15.120.466,65 Mark arbeitsloses Einkommen, ein Einkommen, für das der Herzog und sein Gefolge, wie man zu sagen pflegt, keinen Finger krümmen gemacht haben. Auf je eine Tonne Kohlenförderung ergeben sich bei den Gesellschaften oder Pächtern, die mit ihrem ganzen Feld in dem Regalbezirk des Herzogs von Arenberg liegen, die folgenden Beträge an Bergwerksabgaben:

Gesellschaft oder Pächter	Regal	Gesellschaft oder Pächter	Regal
Arenbergische A. G.	0,09 M.	Dugo	0,10 M.
Arenberg-Fortsetzung	0,10	Reddinghausen	0,08
Augusta Viktoria	0,07	Schlagel u. Eifen	0,10
Bräuer	0,08	General Blumenthal	0,09
Rgl. Bergw.-Direktion	0,07	Jacobi	0,08
Grafische Werke	0,07	Rochberg	0,08
Emald	0,10	Graf Rolke	0,07
Emald-Fortsetzung	0,10		

Das Regalrecht ist ein im frühesten Mittelalter von Königen und Fürsten sich aneignendes Gewalt- und Hoheitsrecht. Könige und Fürsten waren es, die das Recht der ehemaligen Markgenossen, in der Erde nach Erzen zu schürfen und bei Funden das Bergwerk gegen gewisse Abgaben an Fremde oder Markgenossen zur Ausbeutung zu verleihen, brachen und an sich rissen. Nunmehr verließen die Könige die Bergwerke und Bergwerksfelder, nicht mehr die ehemaligen Markgenossen. Die Könige erhoben die sich aus der Verleihung ergebenden Regalabgaben oder „Zehnten“. Das Recht, diese Regalabgaben zu erheben, vererben sie wieder häufig an ihre Parteigänger und Grundherren. Wer in Deutschland den römischen Kaisern wichtige Dienste geleistet hatte, erhob vielfach Ansprüche auf das Regalrecht, oder es wurde ihm durch die Kaiserliche Gewalt freiwillig verliehen, manchmal auf ewige Zeiten! So begründet auch der Herzog von Arenberg seine Ansprüche auf das von ihm ausgeübte Regalrecht. Kaiser Karl IV. soll seinen Ahnen im Jahre 1356 durch die „Goldene Bulle“ das Regalrecht verliehen haben; nach einer anderen Version übte das Haus Arenberg das Recht schon früher aus. Beweisstücke für das eine oder andere dürfte die Familie schwerlich beibringen können, die erwähnte Bulle gibt keine Spezialisierung der Verleihung der Rechte, sondern spricht von Verleihung im allgemeinen. Aber selbst dann, wenn ein solches Recht im Mittelalter „rechtmäßig“ bestanden hätte, gehörte es in unsere Zeit ganz gewiss nicht mehr hinein.

Die Souveränität der Arenberge wurde durch die napoleonische Plutokratie 1810 hinweggeführt, damit, so meinen wir, auch die Rechte, die sich aus der souveränen Regierung ergaben. Aber die reichsunmittelbaren Fürsten und Herren haben es verstanden, sich von Pflichten, die sich z. B. aus den Servituten, Heer- und Gerichtsrechten ergaben, zu befreien, sich jedoch die Einnahmen, die sie als Regal- und Grundherren erhielten, zu sichern. Diesen Zustand nannte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ am 6. Juni 1910 geradezu „Randalis! Mit Recht! Es ist hohe Zeit, daß mit dem mittelalterlichen Regalrecht der Grundherren aufgeräumt wird. Gelegenheit dazu gibt die neue Steuererhebung nach dem Kriege, die vor allen Dingen die arbeitslosen Einkommen, nicht nur die der Regalherren, heranziehen soll. Hier ist Geld wie Heu vorhanden.

Genossen! Bittet für Euer Blatt!

Aus der Partei.

Gegen Annegionsbestrebungen und für Parteinheit.

Eine Gruppe Genossen hat an Partei- und Fraktionsvorstand ein vom 9. Juni datiertes Protestschreiben geschickt, das sich sehr kräftig gegen die Haltung der Fraktion im Kriege wendet. Den Teilnehmern der Kreisversammlung für Teilo-W-Beskow-Charlottenburg war von diesem Protestschreiben ein Exemplar zugestellt worden, außerdem forderte ein Antrag des Ortsvereins Friedenau die Konferenz auf, sie solle sich dem Protestschreiben anschließen und verlangen, daß Partei- und Fraktionsvorstand unerbittlich zur proletarisch-sozialistischen Politik zurückkehren sollen. Die Konferenz erledigte diese Resolution durch einen Beschluß, der die Bestrebungen des deutschen Parteivorstandes mit den auswärtigen Bruderparteien zur Herbeiführung gemeinsamer Bruderaktion aufweist, gegen die Annegionsbestrebungen einflußreicher Kreise protestiert, gegenwärtig Massenaaktionen gegen diese Bestrebungen fordert und sich „gegen die bestehenden Annelgesetze und gegen die Auswanderung breiter Volksmassen durch die Lebensmittelpreiserhöhung“ wendet.

Weiter wurde noch folgende Resolution gleichfalls mit großer Mehrheit angenommen:

Die Konferenz kann das Verhalten derjenigen Parteimitglieder, die in besonderen Zusammenkünften außerhalb des gegebenen Organisationsrahmens in parteifremden und Organisationsfragen auf eigene Faust Aktionen unternehmen, nicht billigen. Diese Zusammenkünfte bergen die Gefahr in sich, die Einheit der Partei zu untergraben. Wie auch immer die Genossen in der Beurteilung von Parteifragen stehen mögen, so kann und darf nicht geduldet werden, daß Mitglieder Bestrebungen fördern, die geeignet sind, das gegenseitige Vertrauen der Parteigenossen untereinander zu erschüttern. Die Kreisversammlung gibt zu, daß der aus dem Kriegszwang sich ergebende unbedingte Betätigungsdruck der Genossen erklärlich ist. Sie richtet damit an Parteivorstand und Reichstagsfraktion von neuem das Ersuchen, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, ohne den Wünschen der Volksteile Rechnung zu tragen, die zum Frieden drängen und mit der Lebensmittelpreiserhöhung unzufrieden sind, sowie eine freiere Gestaltung der politischen Zustände im Innern fordern. Die Kreisversammlung fordert die Parteimitglieder des Kreises auf, ohne Unterlaß für die Entfaltung eines möglichst regen Vereinslebens Sorge zu tragen, damit allen Genossen die Gelegenheit gegeben ist, im Rahmen der Parteiorganisationen ihre Ansichten zu vertreten. (Neuer Besuch der Adhärenz, lebhafter Meinungsaustausch, Agitation für die Partei usw.) Die Kreisversammlung verurteilt die Benutzung des Namens der Arbeiterbildungs- oder anderer Parteiorganisationen für Zusammenkünfte, die außerhalb der Organisation veranstaltet werden.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Stadt-Bezirken.

10. Juni, Bortmann, August Wilhelm, Privatier, Wwr., 4 J., Breite Gasse 23.
19. Schneider, Hermann, Schreiner, Wwr., 44 J., Lange Straße 4.
19. Poppenmüller, Marie, 1 Tag, Eichenbachstraße 14.
19. Baer, Caroline Christine, geb. Schöber, verh., 45 J., Eichenbachstraße 14.
19. Karmater, Friedrich, 1 J., Eichenbachstraße 14.
19. Polls, Johann Aureus, Expeditionsarbeiter, Wwr., 65 J., Eichenbachstraße 14.
20. Reiterbach, Leonore, geb. Breidert, Wwe., 46 J., Eichenbachstraße 4.
20. Bräuer, Pauline, geb. Goldschmidt, Fabrikbesitzerin, Wwe., 65 J., Bodenheimer Landstraße 138.
20. Söder, Sophie, geb. Köster, Rentnerin, Wwe., 78 J., Eichenbachstraße 3.
20. Schneider, Engelbert, Privatier, Wwr., 81 J., Bogensland 1.
20. Kistl, Johann, Pfandner, ledig, 82 J., Richard-Wagner-Straße 11.
20. Gütberiet, Heinrich Carl Wilhelm Hermann, Geschäftsführer, verh., 52 J., Brühlstraße 3.
20. Herberöder, Agnes, geb. Bandenwall, verh., 69 J., Eichenbachstraße 14.
20. Reuter, Johann Georg, Rührmann, ledig, 43 J., Eichenbachstraße 14.
21. Rag, Margareta, geb. Haberhorn, verh., 58 J., Henburger-Straße, Rohmstraße 40.
21. Rimmermann, Friedrich Christian, Privatier, Wwr., 68 J., Brühlstraße 30.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

1. Leht, Hofmann, Anton Theodor, Friseur, Erschwerter, ledig, 28 J., letzte Wohnung Bornwiesenweg 14.
2. Reiterbach, August Friedrich, Elektriker, Unteroffizier, ledig, 25 J., letzte Wohnung Niedenau 21.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Dienstag, 22. Juni, 7 Uhr: „Die Hugenotten“. 33. Vorstellung im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Mittwoch, 23. Juni: Geschlossen.
- Donnerstag, 24. Juni, 7 Uhr: „Toscanini“. 34. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Freitag, 25. Juni, 8 Uhr (Wagner-Zyklus X): Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: „Götterdämmerung“. Aufh. Ab. Gew. Fr.
- Sonntag, 26. Juni, 7 Uhr: „Silvana“. 34. Vorstellung im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Sonntag, 27. Juni, 7 Uhr: „Margarete“. 34. Vorstellung im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Montag, 28. Juni: Geschlossen.
- Dienstag, 29. Juni, 7 Uhr: „Die Nidin“. Im Abonn. Gew. Fr.
- Mittwoch, 30. Juni, 5 Uhr (Wagner-Zyklus XI): „Parsifal“. Aufh. Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Donnerstag, 1. Juli, 7 Uhr: „Niedenau“. Im Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Vom Montag den 14. bis einschließlich Samstag den 26. Juni bleibt das Schauspielhaus geschlossen. Abonnementsvorstellungen finden vom 14. Juni bis einschließlich 12. Juli nicht statt.

Neues Theater.

Vom 1. bis 30. Juni geschlossen.

Albert Schumann-Theater.

Varietätstag: „Polnische Wirtschaft“.

Dienstag, 22. Juni, abends 8 Uhr: Erstaufführung: „Durchlaucht Radisson“. Große Pantomime mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. 809

Genossen! Agitiert für Euer Blatt!

Auch während der

Kriegszeit

gebe gute



Schnell-Nähmaschinen

an solv. Leute bei bequemer Teilzahlung bill. abh.

A. Wriedt, Mechaniker

jetzt: Egenolffstr. 17
zwischen Rottebühlstr. u. Rothschild-Allee

Herren- u. Jünglings-Anzüge

in bester Qualität, jede Größe, jede Farbe 10, 12, 14, 16 u. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270,